

Baruther Anzeiger

Veröffentlichung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

erschient Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Bezugspreis freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Sörgen, Baruth (Markt).
Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.
Mittwoch: Unterhaltungsblatt „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigegepaltene Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif-Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Sörgen, Baruth (Markt).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unendlich gedruckte Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Nr. 84

Sonnabend, den 14. Juli

1928

Die italienische „Siegesfeier“ in Bozen.

Polemische Opfer für König Emanuel.
Bozen. Für alle Automobile war am Donnerstag in der Zeit von 7 Uhr morgens bis in die Nachmittagsstunden die Einfahrt nach Bozen gesperrt, und auch in der Stadt war jeder Wagen- und Autoverkehr unterbunden. Die Straßen wurden ängstlich freigehalten. Man sah fast nur Italiener — Gefangene, Kriegsteilnehmer und Invaliden — da kein Deutscher ein Interesse daran hatte, sich bauernd auf den unglücklichsten Elementen, die sich als Organe irgend eines Sicherheitsdienstes bezeichnen, zur Ausweiselung anhalten oder, wenn es diesen gerade paßte, verhaften zu lassen. Angehörigen Bozener Bürgern wurde von der Quasir mitgeteilt, daß man sie zwar nicht in Haft nehmen werde, wohl weil die Gefängnisse überfüllt sind, daß sie sich aber als Gefangen zu betrachten hätten für den Fall, daß irgend etwas gefähe.

König Viktor Emanuel III. traf im Sonderzug in Bozen ein und begab sich sofort zum Siegesdenkmal, an dem der Fürstbischof von Trient, Cudrizza, die Weihe vornahm. Cudrizza hat schon einmal den Sieg Italiens gefeiert, als er im November 1918 aus seinem Internierungsort, aus Kloster Heiligenkreuz in Niederösterreich, wohin er wegen seiner Desterreichfeindschaft aus Trient gebracht worden war, nach dem Waffenstillstand nach Wien kam und dort für die zum Heimtransport verpackten italienischen Kriegsgefangenen ein feierliches Begegnen für den italienischen Sieg veranstaltete. Mussolini ließ sich durch den Unterstaatssekretär Ciurati vertreten, der vor dem Denkmal die Gesteure hielt. Es waren außerdem die Prinzen des königlichen Hauses, die Marschälle von Italien, Senat- und Kammerpräsidenten, die höchsten faschistischen Würdenträger und Vorkämpfer der Nationalen Verbände anwesend.

Der Festzug der Abordnungen
dieser Verbände aus ganz Italien dauerte bis zum Mittag. Es war den Umstehergemeinschaften in Südtirol doch gelungen, durch eindringlichstes Aeußern des Wunschens — eine in faschistischen Italien unumkehrliche Art des Befehles bei Wahrung des Scheines der „Freiwilligkeit“ nach außen — etwa zwanzig Südtiroler Musikkapellen zur Beteiligung zu gewinnen, welche nun das „Südtiroler Volk“ darstellen sollten. Außerdem erhielten alle Arbeitnehmer, die sich der Zwangsbindungsorganisation unterworfen haben, Befehl, mitzumachen.

Die Bauern ließ man diesmal weg, weil sie vor zwei Jahren dem König, an dem sie im Festzug vorübergefahren wurden, durch ihr eiliges Schweigen die Laune gründlich verdorben hatten. Dies dürfte auch der Grund sein, daß keine Abordnungen der Südtiroler Bevölkerung

und keine Vertretung, die Anspruch darauf erheben kann, im Namen des biederständigen Volkes (sprach, beim Empfang des Königs in der Präsektur eingeladen oder zugelassen worden ist. Der König sollte in Südtirol ausschließlich Italiener, die erst vom Regime nach Südtirol geschickt worden sind, sprechen. Die Bevölkerung und ihre Wünsche wurden vor ihm verborgen, denn das glänzende Fest, das auf die Weise des großen Sieges Italiens und die Eroberung des Landes bis zum Brenner aufgebaut ist, obwohl es erst nach dem Waffenstillstand besetzt werden konnte, dürfte nicht durch ein Durchschimmern der Wahrheit getrübt werden.

Das „Siegesdenkmal“, ein massiver marmorverkleideter Betonbau von 15 Meter Höhe in Form eines römischen Triumphbogens, wird schon seit Monaten Tag und Nacht von Karabinieren bewacht. Auch auf und unter der Dalfier Brücke, welche die Zufahrt zu dem Denkmal bildet, stehen Posten. Alle Wasserhähne und Radelader der Straßenbeleuchtung wurden untersucht, ob sie nicht nach Mailänder Art geladen seien.

Grenzsperre nach Südtirol.
Innsbruck. Gegenwärtig ist Südtirol völlig von der Außenwelt abgegeschnitten. Es werden keine Visa mehr zur Einreise nach Südtirol erteilt. Selbst der sogenannte kleine Grenzverkehr mit Passierscheinen ist von den italienischen Behörden vollkommen gesperrt worden. Der Grenzschutz am Brenner wurde durch Militär verstärkt.

Die fertigerte Inschrift des „Siegesdenkmals“.
Nach in letzter Stunde ist an der Inschrift des am Donnerstag enthüllten sogenannten „Siegesdenkmals“ in Bozen eine bemerkenswerte Korrektur vorgenommen worden. Der lateinische, von dem jetzt zurückgetretenen Unterrichtsminister Fedele Flamminio Text der Inschrift lautete ursprünglich: „Hier sind die Grenzen des Vaterlandes, hier steht die Zeichen. Von hier haben wir die Barbaren durch Sprache, Gesetz und Künste erzogen.“ Anstelle des Wortes „Barbaren“ heißt es jetzt „barbaros“, also: „die Hebräer“.
Das italienische Blatt „Popolo d'Italia“, das von dieser Aenderung Mitteilung macht, führt sie auf die den Italienern nun einmal eigentümliche Großmut (wer laßt dal) zurück.

Annahme der Lohnsteuerentlastung im Steuerauschuß.

Im Steuerauschuß des Reichstages wurde am Donnerstag das Gesetz über die Senkung der Lohnsteuer mit einer knappen Mehrheit angenommen.
Im Laufe der Debatte sprach sich der Vertreter der Deutschen Volkspartei mehrfach gegen den Gesetzesentwurf aus, und er forderte, daß, wenn eine Steuererleichterung im Augenblick gemacht werde, gleichzeitig auch die Behandlung der mittleren Einkommen mit erledigt werden müsse. Der Vertreter der Bayerischen Volkspartei lehnte den Gesetzesentwurf ab, weil die Länder gegen den Gesetzesentwurf Stellung genommen haben. Einige Vertreter der Deutschen Nationalen entschlossen sich über dem Gesetzesentwurf zuzustimmen, weil der Reichsfinanzminister die Erleichterung abgab, daß man trotz der Steuerentlastung keinen Ausfall im Etat erleiden werde. Die Kommunisten erklärten sich der Stimme, weil eine Entschärfung mit angenommen wurde, in der die Reichsregierung für den Herbst die Senkung der Einkommensteuer auch für die mittleren Eufen ankündigte. Die Vertreter der Wirtschaftspartei stimmten gegen die Lohnsteuerentlastung.

Das Programm des Reichsarbeitsministers.

Berlin. Reichsarbeitsminister Wissell erklärte vor der Presse die sozialpolitischen Aufgaben der Reichsregierung. Er erwähnte u. a. das Arbeitsbeschäftigungsgesetz, die Vastzierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag, einen Gesetzesentwurf über die Beschäftigung in der Hauswirtschaft, er sprach von der Nationalisierung der Reichsversicherung als einer der nächsten Aufgaben auf dem Gebiete der sozialen Versicherungen. Zu der Frage der in der Öffentlichkeit in letzter Zeit mehrfach verlangten Reform des Schlichtungswesens sagte er u. a.: Er halte seine Auffassung durchaus aufrecht, daß Selbstbestimmung und Selbstverwaltung in möglichst weitem Umfang jedem staatlichen Zwange vorzuziehen sei.

Deutschland unterzeichnet den Kellogg-Pakt.

Veröffentlichung der deutschen Antwortnote.
Die deutsche Regierung hat den Wortlaut der Note veröffentlicht, mit der der amerikanischen Regierung mitgeteilt wird, daß die deutsche Regierung zur Unterzeichnung des Antikriegspakts des Staatssekretärs Kellogg bereit sei. Die Note ist ganz kurz und spricht nur das Einverständnis der deutschen Regierung mit dem in der letzten amerikanischen Note mitgeteilten Wortlaut des Antikriegspakts aus. Den Verhandlungen, die das Kabinett und der Auswärtige Ausschuß des Reichstages über die Unterzeichnung des Antikriegspakts geführt haben, gingen, wie erst jetzt nachträglich bekanntgeworden ist, Bepredungen zwischen dem französischen Juristen Fremant, dem englischen Juristen Cecil Hurst und dem deutschen Juristen Dr. C. aus voraus. In diesen Bepredungen haben die drei Juristen die Einzelheiten des Antikriegspakts erörtert und sich auch vor allem mit den Vorbehalten beschäftigt, die Frankreich nach wie vor, obwohl es auch zur Unterzeichnung bereit ist, machen möchte.

Die französischen Vorbehalte
beziehen sich in erster Linie darauf, daß Frankreich sich das Recht der Selbstverteidigung, und zwar so, wie es Frankreich auffaßt, und das Recht seiner Völkerverbundpolitik nicht nehmen lassen will. Eine englische Erklärung über die Unterzeichnung des Antikriegspakts wird erst in einigen Tagen abgegeben werden.

„Kolonie“ Saargebiet.
Merkwürdige französische Geschäftsbriefe. Saarbrücken. Die „Frankfurter Volkszeitung“ macht auf Geschäftsbriefe einer Pariser Firma aufmerksam, die photographische Apparate liefert. In diesen Geschäftsbriefen wird gesagt, daß das „Saargebiet als Kolonie nicht der Zugsteuer unterliege“, weshalb die Apparate zur verbilligten Preise geliefert werden könnten. Abgesehen von der Konkurrenz, die auf diese Weise der gewiss auf der Höhe stehenden und leistungsfähigen deutschen Konkurrenz gemacht wird, ist die Identifikation einer Reihe von französischen Geschäftsmännern recht bezeichnend, von dem Saargebiet als einer „französischen Kolonie“ zu reden.

Die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.
Warschau. Die deutsche Note über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die als Antwort auf die polnische Note vom 11. Juni dieses Jahres den letzten Beschluß der deutschen Regierung Polen zur Kenntnis bringt, ist bereits in Warschau übergeben worden. Der deutsche Gesandte in Warschau hat im polnischen Außenministerium einen Besuch abstatet und mit dem Vorstand der Westabteilung eine längere Bepredung gehabt.

Die Malmgreengruppe gerettet! Flieger Tschudnowski hat sie auf dem Eis entdeckt.

Langsah. Nach einer vom Eisbrecher „Kraffin“ eingeleiteten Meldung hat der dem Eisbrecher „Kraffin“ zugehörige Flieger Tschudnowski die Malmgreengruppe 35 Kilometer östlich vom Stand des Eisbrechers auf dem Eis entdeckt. Zwei von den drei Leuten standen auf einem Eisblock und wirkten in einer Fahne, der dritte lag auf dem Eis. Der Flieger ging so tief wie möglich hinunter und umkreiste die Gruppe dreimal, um ihnen zu zeigen, daß er sie bemerkt habe. Er flog dann zur „Kraffin“ zurück, da eine Landung nicht möglich war.

Tschudnowskis Flugzeug beschädigt.
Wigriban. Der Flieger Tschudnowski unternahm am Mittwoch abend nach seiner Rückkehr zum Eisbrecher „Kraffin“ noch einen zweiten und dritten Flug zur Malmgreen-Gruppe, um sie davon zu unterrichten, daß Hilfe unterwegs ist. Beim Rückflug zum Eisbrecher mußten die Flieger dichten Nebel aus dem Weg gehen und wurden bei Cap Waten zu einer Notlandung gezwungen, bei der der Apparat leicht beschädigt wurde. Die 5 Personen, die an Bord waren, konnten glücklicherweise die Küste zu Fuß erreichen. Sie haben Proviant für 14 Tage bei sich.

Malmgreen tot.

Die beiden Italiener auf dem „Kraffin“.
Langsah. Der russische Eisbrecher „Kraffin“ hat die von dem Flieger Tschudnowski entdeckte Malmgreen-Gruppe an Bord genommen. Malmgreen selbst ist jetzt in Bozen tot und hat die ganze Zeit über auf dem Eis gelegen. Er ist den Strapazen in der Arktis erlegen. Die Italiener Zappi und Mariano befinden sich an Bord des „Kraffin“.

Schwache Funkenzeichen von der Wigliergruppe.
Langsah. Der „Gitta di Milano“ ist es am Mittwoch gelungen, wieder in Verbindung mit der Wigliergruppe zu treten, die ihr in schwachen Funkenzeichen ihre Position mit 80 Grad 29 Minuten nördlicher Breite und 28 Grad 40 Minuten östlicher Länge angab.

Durch die unerhoffte Auffindung der Malmgreen-Gruppe vergrößert sich das Rettungswert für die Wigliergruppe neuerdings nochmals, da der „Kraffin“ nicht genügend Kohlenvorräte mit sich führt, um beiden Gruppen auf einem Wege zu Hilfe zu eilen.

Das Kompromiß in der Amnestiefrage.

Im Rechtsauschuß des Reichstages wurde bei der Beratung der Amnestie vom Zentrum, der Deutschen Volkspartei, den Demokraten und den Sozialdemokraten ein Gesetzesentwurf eingebracht, der als Grundlage für das Kompromiß über die Amnestie dienen sollte.
Der Antrag der Regierungsparteien über die Amnestie wurde unter Ablehnung aller Anträge mit allen gegen die Stimme der Bayerischen Volkspartei angenommen. Zugestimmt wurde auch der Entschärfung, die Reichsregierung möge bei den Ländern dahin wirken, daß Personen, die aus wirtschaftlicher Not oder aus Anlaß des passiven Widerstandes straffällig geworden seien, bei der Ausübung des Gnadenrechts in besonders wohlwollender Weise berücksichtigt würden. Der Antrag über den Strafverlaß gewährt, zunächst aber die Gefängnisstrafe in Festung umgewandelt werde, wurde abgelehnt.

Die Lage der „Italia“-Mannschaft hoffnungslos.

Oslo. Wie aus Kingsbay gemeldet wird, hat sich der russische Eisbrecher „Kraffin“ dem Lager der „Italia“-Mannschaft bis auf zwei Seemeilen genähert, kommt jedoch infolge des dichten Packeises nicht mehr weiter und wird unter Umständen gefangen sein. Die ganze Fahrt aufgeben und in die Svalbard-Straße zurückzukehren, um an der Ostküste einen neuen Versuch zum weiteren Vordringen zu unternehmen. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß nur noch drei Verunglückte im Lager Nobiles vorhanden sind. Ein Mitglied der Gruppe soll sich in geistiger Verwirrung vom Lager entfernt haben. Die Rückbeorderung des großen schwedischen Fallerflugzeuges „Appland“ nach Stockholm gilt hier als der erste Schritt für die Einstellung des ganzen schwedischen Hilfsunternehmens. Man hat tatsächlich alle Hoffnung aufgegeben, die Verschollenen noch zu retten.

Wieder ein Spion verhaftet.

Berlin. Amtlich wird gemeldet: Ein seit wenigen Wochen bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof tätiger Angestellter wurde unter dem dringenden Verdacht, wissenschaftliche Arbeiten an eine fremde Macht verkauft zu haben, festgenommen. Der Angeklündigte, Regierungsbaumeister Ludwig, ist verdächtigt, auf in früheren Stellungen bei zwei Flugzeugwerken ähnlich gehandelt zu haben.

Rus der Heimat.

Baruth, den 13. Juli 1928.

„Versöhne dich mit deinem Bruder!“

Zum 6. Sonntag nach Trinitatis.

Es ist viel Jank und Streit in der Welt, nicht nur im Großen, im Völker- und Volksleben — auch gerade im Kleinleben des Alltags in Familien, im engen Kreise beider, mit denen wir täglich leben müssen. Wir müssen — nicht durch Zufall, sondern durch Gottes Willen. Gott stellt uns auch mit ungewohnten Menschen zusammen, damit wir uns an ihnen ablesen, Geduld, Nachsicht und Liebe lernen; damit wir immer zuerst über uns nachdenken und ehrlich Selbstbeurteilung üben, ob es nicht um uns liegt, wenn's mit dem Nachbar, dem Verwandten nicht gehen will. Und einen Teil Schuld trägt du gewiß immer. Wer das einseht, der wird der Mahnung zur Veröhnlichkeit zugänglich sein. Und es ist unseres Herrn Mahnung. Das sollte uns nicht leicht an ihr vorübergehen lassen. Wir müssen sie ernst nehmen.

Wir sind Kinder eines Vaters. Sollte uns das nicht zusammenbringen? Sollte der Gedanke daran nicht zerrissene Bänder wieder vernähen? Freilich — einfach nachmachen kann man es nicht. Mit eigener Kraft geht es nicht. Dazu ist die Selbstkritik zu tief eingewurzelt. Moral predigen hilft nicht. Veröhnlichkeit kann nur von innen her kommen. Der neugewordene Mensch wird sie als etwas Selbstverständliches üben, ein wie fremdes Ding sie dem alten Menschen ist. So treibt die Mahnung vom Berge zum Hügel Golgatha. Denn sie offenbart uns unsere Verbundenheit in die Schuld. Es muß erst vergehen werden. Und wer wirklich persönlich Vergebung empfangen hat, ist sie mit Lust. Wer sich ein Kind seines himmlischen Vaters weiß aus lauter Gnade, der wird nicht müde, seinen Geschwistern gegenüber unermüdet Liebe zu beweisen und sich also auch mit dem Bruder, der Schwester zu versöhnen. Der reicht immer wieder die Hand. So ist das Maß der Veröhnlichkeit zur Veröhnlichkeit der Gradmesser für die Wärme und Reife unseres Christenstandes, für seine Echtheit und Tiefe.

Draußen reißt die Ernte. Reif werden ist rot. Stelle dich in die Sonne der Liebe Christi! Die dringt dich also! Pfarrer Lic. Sichtenstein.

Am Sonntag, den 15. Juli, zu pünktlich 1/2 6 und 1/2 9 Uhr mit den Vorstellungen beginnen, feiern unsere B. V. B. Baruther Lichtbild-Bühne ihr nachträgliches 5-jähriges Bestehen, bei gutem Film mit anschließendem Tanz. Es ist beabsichtigt, dem besten Tänzerpaar eine Ehrenfreitarte für das ganze Jahr zu verabschieden. Wir wünschen viel Glück und verweisen insbesondere auf das heutige Inserat.

Das 6. Schwimmfest des Südwestmarktaues fand am vergangenen Sonntag in Jüterbog statt. Der äußere Rahmen des Festes war freundlich. Das gegenüber dem ersten Fest 1923 von Grund auf geänderte und neuzugleich hergerichtete Fest. Bad in Jüterbog bot eine gute und übersichtliche Kampfstätte, die von einigen hundert Zuschauern umfäumt war. Die zahlreichen Wettkämpfe wurden strotz abgewickelt und brachten Leistungen, die der noch jungen Schwimmbewegung im Gau entsprechen. Recht gut waren die Ergebnisse im Stredentauden mit fast 50 Mtr. in ansprechender Zeit. Ingesamt blieben der WTB. 1862 Jüterbog und der Festleiter Hoffnung (Jüterbog) am erfolgreichsten, zumal die ausichtsreichen Schwimmer des Baruther Vereins nicht rechtzeitig zur Stelle waren. Beim Laufen für Männer gingen als Sieger in 28,2 Sek.; 50 Mtr. Brust für Männer: 3. Väh-Baruth 45,3 Sek.

Die Friedhofs-Ordnung für die Kirchengemeinde Baruth wird in der Beilage der heutigen Nummer zum Abdruck gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Kirchengemeinde Baruth.

Vom 6. bis 12. Juli 1928.

Geboren: Ein Sohn dem Schuhmacher Willi Schach in Baruth und dem Arbeiter Alfred Kühne in Müdenhof.
Gestraft: Der Fischer Junggefel Karl Hoppstod aus Pstaborn mit Jungfrau Marie Wedde in Baruth.
Gestorben: Der Schrankemärter i. R. und Auszügler Robert Franzke in Nabeland, 75 Jahre 5 Monate und 17 Tage alt.

Evangelische Gottesdienste

6. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Juli 1928.

Baruth: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann.

11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Dornswalde: 2 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann.

Kollekte zur Pflege und Unterhaltung der Protestationsgedächtniskirche in Speyer.

★

Wir können nicht warten, bis unser Verstand alle Fragen gelöst hat, die sich um die geheimnisvolle Person Jesu angeammelt haben. Wir müssen es wagen, die ganze Last unseres Lebens ihm anzuvertrauen, wie einer es wagt, über den schmalen Schiffsteg zu gehen und sein Leben dem Schiff anzuvertrauen. Karl Heim.

Bermischtes

Eudenwalde, 11. Juli. Gestern gegen 2 Uhr wurde unsere freiwillige Feuerwehr nach dem Hause Burg 22 c (Besitzer Karl Zahn) gerufen. Dort war ein Schornstein im Obergeschoß entzündet. Der Feuerwehr war es selbst mit Rauchschuttmasten nicht möglich, an den eigentlichen Brandherd heranzukommen. Mit Hinzuziehung der mechanischen Leiter, welche leider bei den örtlichen Verhältnissen nicht so schnell an die Brandstelle heranzuziehen ist, konnte man nun durch wackelndes Vorgehen den Brand bekämpfen. Nach drei Stunden angelegter Tätigkeit konnte die Wehr abrücken. Die Brandursache war nicht festzustellen.

Jossen, 12. Juli. Einem Berliner Motorrad mit Beiwagen, in welchem eine Dame saß, plachte bei Dabendorf plötzlich der Reiter. Der Fahrer fuhr zunächst gegen einen beladenen Handwagen, der getrimmelt wurde, und dann gegen einen Steinhäufen. Hierbei überschlug sich das Fahrzeug und die Anfaßen wurden auf die Steine geschleudert. Ein von Berlin kommender Kraftwagen nahm die Schwerverletzten nach dem Kreisrathenhaus Jossen mit.

Batermord. In seinem Hause in Dnsdorf (Kreis Saarburg) wurde der 76-jährige Bauer Britten mit einer schweren Kopfwunde tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß kein Selbstmord vorliegt. Die Verletzung muß Britten durch einen Schlag mit einem schweren Gegenstand beigebracht worden sein. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde die Tochter des Getöteten und deren 15-jähriger unehelicher Sohn verhaftet.

Ankunft der deutschen Junkersmaschinen in Kabul. Die drei Junkers-Flugzeuge, die vor einiger Zeit von Berlin nach Kabul über Moskau-Schewan abgeflogen sind, sind Mittwoch wohlbehalten in Kabul eingetroffen. Eins dieser Flugzeuge war ein Geschenk der Reichsregierung an den König von Afghanistan, und die beiden anderen hatte der König in Deutschland gekauft.

Patentenflug in den nächsten Tagen. Der Start des Patentenflugzeuges der Raab-Kahenstein werde auf dem Fluglande bei Kassel wird bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

Das Strafgesetzbuch dem Ausschuss überprüfen.

Der Reichstag überwies am Mittwoch den Gesetzentwurf eines Strafgesetzbuches dem Strafrechtsausschuss. Ferner nahm das Haus einen Gesetzentwurf an, wonach die Geltungsbauer des Gesetzes über die Nichtanrechnung der Wartestundzeit der Strafen bis zum 31. Januar 1929 verlängert werden soll. Nachdem dann der deutsch-jamaikanische Handels- und Schiffsvertragsvertrag an den handelspolitischen Ausschuss zur Beratung gegeben worden war, beschäftigte sich das Haus mit Ausschussanträgen zur Fürsorge.

Dabei sprach der Kommunist Rüdell von der „famosen Arbeitslosenversicherung“, die die Sozialdemokraten mitgemacht hätten. Schon jetzt spräche der sozialdemokratische Minister Wissell, daß das Gesetz ihm Fesseln anlege. Wie stimme das mit den sozialdemokratischen Versprechungen im Wahlkampf überein? Die Erwerbslosen würden es den Sozialdemokraten zeigen, daß sie nicht wegen der von ihnen betriebenen Koalitionspolitik hungern wollten. Präsident Brüde greift in den Lärm und die Zwischenrufe zwischen S. P. D. und K. P. D. mehrfach ein und erteilte Ordnungsrufe an die äußerste Linke.

Nachdem dann noch ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Abänderung der Verordnung über die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch an den volkswirtschaftlichen Ausschuss verwiesen worden war, vertagte sich das Haus.

Entdeckung einer Verschwörung in Spanien

Aufruf an die spanische Öffentlichkeit zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.
Madrid. In einer der spanischen Presse zugestellten halbamtlichen Erklärung wird ausgeführt, ebenso wie in den vergangenen Sommern werde gegenwärtig versucht, die Mächtigkeit des Königs und des Ministerpräsidenten, die sich zur Einweihung der neuen Eisenbahnlinie nach Confrance begeben müssen, dazu zu benutzen, um Unruhen hervorzurufen. Die Behörden seien den an der Bewegung Beteiligten bereits auf der Spur, aber das wirksamste Mittel, so heißt es in der halbamtlichen Erklärung, um eine solche Verschwörung zum Scheitern zu bringen, sei die Unterfütterung der Regierung durch alle loyal Gesinnten und für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung Verantwortlichen.

In Ergänzung dieser Erklärung wird dem Pariser „Sourna“ gemeldet, daß seit einigen Tagen beständig Gerüchte im Umlauf gewesen seien über die Vorbereitung einer über ganz Spanien verbreiteten

Bewegung, die den Sturz der Monarchie zum Ziele habe.

Die Polizei habe bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Nachricht von der Entdeckung des Komplotts habe in allen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Die Zahl der Verhafteten belaufe sich auf etwa 100. Die Festnahmen seien vor allem durchgeführt worden in gewerkschaftlichen und kommunistischen Kreisen in den Provinzen Madrid, Barcelona, Saragossa, Biscaja und Guipuzcoa. Im Hinblick auf die Reize des Königs und Primo de Rivera nach Confrance seien umfassende polizeiliche und militärische Maßnahmen vorbereitet worden. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Madrid belaufe sich die Zahl der Verhafteten auf 500.

Die Vorbereitung zum

Wiener Sängerbundfest.

Der älteste deutsche Sängerverein nimmt teil. — 30 000 Sängerfrauen angemeldet.

Wien. Unter den vielen Sängern, die zum Sängerbundfest nach Wien kommen, gibt es natürlich eine große Zahl interessanter Persönlichkeiten. Der älteste Sängerverein, der in Wien mitmacht, ist der Fährerbühner Hermann Kaape vom Gesangverein Niedertraun aus Blantzenheim. Er ist 85 Jahre alt und seit 64 Jahren Sängerverein. Er hat vor 40 Jahren das erste und letzter jedes Sängerbundfest mitgemacht. Der älteste Gesangverein, der nach Wien kommt, ist der Gesangverein Albernord aus dem Bezirk Dreslau, der im Jahre 1776 gegründet wurde. Besonders weite Reisen legen die beiden Gesangvereine Dya zurück, von denen einer aus Rio de Janeiro, der andere aus San Paolo kommt; beide Vereine sind Mitglieder des Deutschen Sängerbundes in Brasilien. Es kommen aber auch Mitglieder des Deutschen Sängerbundes in Texas in Amerika und aus Johannesburg in Südafrika.

Außer den Sängern sind aber auch die Sängerinnen eingeladen worden. Es haben sich 30 000 angemeldet. Auch für sie muß geübt werden; denn sie wollen, während ihre Männer proben, etwas von Wien sehen. Für die Männer hat man 600 Wiener Sängervereine in eigenen Kursern zu Führern ausgebildet und ihnen genaue Routen für ihre Führungen vorgeschrieben, damit sich die Gruppen nicht kreuzen. Für die Frauen der Gäste haben sich Wiener Sängervereine zur Verfügung gestellt.

Ein Mißklang in der Vorbereitung.

Die Vorbereitungen für das 10. Deutsche Sängerbundfest werden durch einen peinlichen Mißklang gestört. So melden die Wiener Neuesten Nachrichten, daß die politische Landesverwaltung der Tschechoslowakei den einzelnen Mitgliedern des subdenkmaligen Sängerbundes verboten habe, in Wien ihre Abgehänge mit der Aufschrift „Subdenkmaliger Sängerbund“ zu tragen. Außerdem wurde den Mitgliedern des Sängerbundes, die nach Wien zum Sängerbundfest reisen wollen, das Tragen ihrer Fahnen verboten, und es wurde ihnen angedroht, daß man die Fahnen, falls sie doch mitgenommen werden sollten, an den Grenzstationen beschlagnahmen werde. Der Sängerbund hat gegen diese unerhörten Maßnahmen Einspruch erhoben. Auch der Prager Universitäts-Sängerverein, der Barben, wurde verboten, in Wien Couleur zu tragen.

BRENNABOR

im Zeichen des Erfolges!

Wir haben uns nicht gescheut, durch Beteiligung an den schwersten Wettbewerben dieses Jahres wie ADAC-Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsfahrt und ADAC-Reichs- und Alpenfahrt die überragende Qualität, den hohen Gebrauchswert und die unerreichte Wirtschaftlichkeit unserer neuen Typen unter Beweis zu stellen.

Wir haben aber auch auf den verschiedensten Schönheitswettbewerben der jüngsten Zeit, so in Wiesbaden, Köln, beim D. A. C. und B. A. C. Berlin oder in Braunschweig die formvollendete Schönheit, die elegante Linienführung, die harmonische Stilleinheit sowie die vornehm-luxuriöse Ausstattung unserer neuen Modelle mit beispiellosem Erfolg überzeugend vor Augen führen können. Wo Brennabor-Wagen auch erschienen sind, überall konnten sie trotz stärksten Aufmarsches in- und ausländischer Marken als Sieger oder als Preisträger hervorgehen. Die vom Badischen und Rheinischen A. C. am 1. Juli veranstaltete

Internationale Schönheitskonkurrenz in Baden-Baden

war für uns ein neues Glied in der Kette der Erfolge und damit zugleich ein Sieg der deutschen Serien-Karosserie.

Unter 198 Wagen der bekanntesten in- und ausländischen Marken befanden sich 7 serienmäßige Brennabor-Limousinen.

Wir erhielten zwei 1. Preise und zwei 2. Preise.

Der Erfolg entscheidet! Mehr als 50% der Brennabor-Wagen wurden mit Preisen für Schönheit, Eleganz, Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit ausgezeichnet.

Generalvertretung für die gesamte Niederlausitz:

Hans Bergner Aktiengesellschaft für Kraftfahrzeuge — Cottbus, Calauer-Str. 13-17, Telefon 1167 u. 1168



Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Bestimmung im § 49 der Verordnung vom 6. Aug. 1914, wonach das Fahren mit zwei aneinandergeschlossenen Wagen an Vieh- und Jahrmärkten verboten ist, wird aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Baruth, den 10. Juli 1928.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Im Auftrage und für Rechnung der Stadt Baruth i. Mark sollen die gesamten Bauarbeiten einseh. der Materialien zur schlüsselfertigen Ausführung einer **Wohnhausgruppe in Baruth**, an der Baruth-Holzener Chauffee, in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen unterlagen sind Zeichnungen sind, soweit der Vorrat reicht, bei der Siedlungsgesellschaft Brandenburg, Berlin W. 9, Köthener Straße 28/29, gegen Einzahlung von 2,00 Mk. für Bedingungen und 2,50 Mk. für die Zeichnungen ab Sonnabend, den 14. Juli d. Js., zu beziehen.

Die Angebote sind ohne Anspruch auf Vergütung mit der Aufschrift „Angebot für schlüsselfertige Ausführung einseh. sämtlicher Materialien einer Wohnhausgruppe in Baruth“ bis zum 28. Juli, vormittags 10 Uhr, als Eröffnungstermin an die Unterzeichnete portofrei und verschlossen einzuliefern.

Es bleibt die freie Wahl des Unternehmers vorbehalten.
Berlin, den 14. Juli 1928.

Siedlungsgesellschaft Brandenburg m. b. S.

Inventar-Auktion

in Baruth (Mark)

Kreis Jüterbog-Luckenwalde

Am 14. Juli 1928, vormittags 9 Uhr, kommen auf dem Grundstück des Landwirts

Mag Nitsche

Baruth, Hauptstraße 55

folgende Inventarstücke öffentlich gegen Barzahlung meistbietend zur Versteigerung:

2 Pferde, 4 Kühe, auf Leistung gezüchtet, 1 Färse, 1 Zuchtsau, 5 Läufer, 5 Ferkel, 10 Hühner.

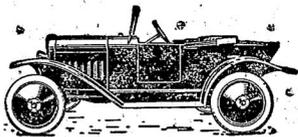
Ferner:

5 Wagen, 2 Entelreitern, 2 Geschirre, 1 Dreschmaschine, 1 Gabelwerk, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Grassmäher, 1 Zentrifuge, 1 Wiesenegge, 1 Wiesenwalze, 1 Ringelwalze, 2 Schwungpflüge, 1 Sah Acker eggen, 1 Grubber, 1 Häufelpflug, 1 Dezimalwaage, 1 eis. Backofen, 1 Rübenschneider, 1 Jauchefass, 1 Jauchepumpe, 1 Handwagen, Ketten, Hacken, Gabeln und vieles andere mehr.

Ferner: 1 Feldscheune.

Alfred Wunderlich

Mellen, Kreis Teltow. Telefon: Jossen 208



Der geehrten Einwohnerschaft von Baruth (Mark) und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine

sechsjährige Mercedes-Limousine

zur gefl. Benützung billigt bereit halte.

Um gültigen Zuspruch bittet

Telef.: Baruth (Mark) 76

Karl Lingk

Ihre Sommerproffen

sind Sie in 8 Tagen los durch „Lionin“

Löwen-Apotheke
Eduard Bry, Baruth (Mark)

Makulatur-Papier

zu haben in der
Buchdruckerei J. Särchen

1a Eiderjethäse 20⁰/₁₀
9 Pfd. — Mk. 6.30 franco
Dampfkäsefabrik
Rendsburg

„Wem Gott will recht Gunst erweisen,
den schickt er in die weite Welt,
Für alle, die nunmehr verreisen,
hoh schöne Koffer ich bereit gestellt“

Meiniger Vertreter für Baruth
und Umgegend der erstklassigen

Kemmos-Bulkan-Coupe-Koffer

auf Stahlrahmen,

äußerst billig, elegant und unbegrenzt haltbar.

Ferner empfehle ich meine

Feinleiderwaren

— Handtaschen neu eingetroffen! —

in modernsten Farben und Formen sehr preiswert.

Prima Rucksäcke, Hosenträger, Sportgürtel,

Portemonnaies, sowie sämtliche Lederwaren.

Man bedenke beim Einkauf stets:

Wirst dirger Du, u. Geld ersparen,

so kauf beim Fachmann Lederwaren.

Willi Wienicke

Sattlermeister

Was brauchen Sie jetzt nötig?

Leinenjacken und Hosen, offene und geschlossene Form, Lusterjacketts in schwarz, grau, blau; hauchdünne Garnituren (Hemd u. Hose) in allen Farben; den halbsteifen bequemen Kragen; helle leichte Sommer-Anzüge in Kammgarn und Gabardine.

Für Herren und Burfchen

Einsahhemden mit Trickolinsinfah und vieles mehr.

Ferner empfehle äußerst preiswert:

Hosen in lang und Brechesform; Stutzen

und Sportstrümpfe in den modernsten

Farben; Windjacken, Kravatten, Socken,

Rucksäcke, Hosenträger.

Emil Haussmann

Das Haus der guten Qualitäten.

Beste deutsche Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!



1 Pfund grau, geschlossene Nr. 0.80
und 1. —, halbweiße Nr. 1.20, weiße,
flaumige Nr. 2. —, 2.50 und 3. —,
Herbstschafwolle Nr. 4. —, bester
Halbflaum Nr. 5. — und 6. —, ungefl.
flaum, Flaumfedern Nr. 2.20, 2.80 u.
3.25, Flaumruff Nr. 3.80 und 4.80,
Daunen weiß Nr. 7. —, hochfein Nr.
10. — tollfrei gegen Nachnahme, von
10 Pfund an portofrei. Nichtpassendes
umgetauscht oder Geld zurück.

Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.

Rud. Blahut, Bettfedern-Desinenig 102 B., wald
Böhmer

Auktion.

Am Sonnabend, den 14. Juli,
vormittags 11 Uhr, werden im
Hotel Baade

Möbel

und verschiedene

Wirtschaftsgegenstände

öffentlich meistbietend verkauft.

Elisabeth Donath.

Dachdecker

für Wiber- und Falzziegel
verlangt

L. Stelzer

Dachdeckermeister

Berlin-Lichtenrade

Kanitzstraße 120

Ungelesenes, gewandtes, sauberes

Mädchen,

sowie einen

Hausdiener,

18 — 22 Jahre, fürs Haus

sucht per bald

Hotel Deutsches Haus

Jossen, Telefon 132

Dankfagung.

Von meinen Schmerzen

befreit, bezeich ich, die an

Gicht, Gichtas u.

Rheumatismus

leiden, **kostenlos** Auskunft,

wie ich in kurzer Zeit für

wenige Mark geheilt wurde.

15 Pf. für Porto erbeten.

B. Fischer, Kalkberge No. 49

Bez. Potsdam

Mückendorf

Am Sonntag, den 15. Juli, veranstaltet
der hiesige Kriegerverein

Preisschießen

verbunden mit Kinderfest

— Anfang 2 Uhr —

Es ladet freundlichst ein

Otto Möhring, Gastwirt.

Zum Jugendmarkt!

Wegen vorgerückter Saison stelle ich einen
größeren Posten

Stroh- u. Filzhüte, sowie **Mützen**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum
Verkauf.

PAUL KALINOWSKY

Hauptstraße 97

Kreissparkasse-Jüterbog

Acht- hunderttausend Reichsmark

Zuwachs an Spareinlagen in den Monaten

Januar bis Juni 1928

Ende Juni waren vorhanden:

4 1/2 Millionen R-Mark

Spareinlagen bei der Kreissparkasse

1 Million R-Mark

Giroeinlagen bei der Kreisgrotafse.

Seit dem 1. Januar 1928 sind

1560 neue Sparbücher ausgestellt.

Ausleihung von Hypotheken nach Maßgabe

der Satzungen.

Nebenstelle für Baruth und Umgegend:

Baruth, Hauptstraße,

Berwalter Kirchhermeister **Kasemann.**

Bankverkehr in Jüterbog und Luckenwalde

durch die

Kreisgrotkasse Jüterbog

Stets sollst Du mich befragen!

Ich bin in einem Band

dein Freund in allen Lagen

und „Kleiner Herder“ genannt.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkom-
nenste und brauchbarste. Über 50 000 Artikel. 4000 Bilder und
Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich.
30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen
Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Für die Reise

Wanderungen und das Wohnende unerlässlich Chlorodont-Zahn-
paste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezeichnetem
Vorzeichen für die Befestigung faultiger, überlieferender Speisereste in den
Zahnzwischenräumen und zum Reinhalten der Zähne. Die gef. gef.
Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene
1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodont-
packung überall erhältlich. 90 mm

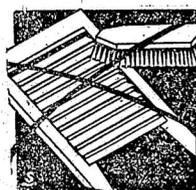
„Nicht übersehen!“

Die Post übernimmt für die pünktliche Lieferung
von Zeitungen nur dann die Gewähr, wenn sie
bis zum 24. jeden Monats im Besitze der Zeitungs-
Befestigung ist. Außerdem berechnet die Post für
spätere Bestellungen eine Verspätungsgebühr
von 20 Pfg.

Vergessen Sie nicht Ihre Bestellung auf den
„Baruther Anzeiger“

bis zum 24. Juni 1928

bei Ihrem zuständigen Postamt oder durch den
Briefträger zu erneuern.



Schöne die Wäsche

Wasch mit

Persil!

Kein Reiben und kein Bürsten mehr.
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

Allen lieben Freunden und Bekannten, sowie meiner werthen Kundschaft in Stadt und Land sage ich anlässlich unseres Scheidens aus Baruth hiermit ein

herzliches Lebewohl.

Rudolf Duncker jun. u. Familie.

Gasthof zum Löwen

Am Sonntag, den 15. Juli,

Unterhaltungsmusik.

— Anfang 5 Uhr. —

Es ladet freundlichst ein **Rich. Mischke.**

Berg-Restaurant

Ernst Möhring

Sonntag, den 15. Juli,

Unterhaltungsmusik u. Tanz.

Hotel Beelow

Montag, den 16. Juli,
zum Jugendmarkt

Großer Ball.

Es ladet freundlichst ein **Hermann Beelow**

— Anfang 4 Uhr —

Dornswalde

Am Sonntag, den 15. Juli, findet

Tanzmusik

statt, verbunden mit Preisschießen und Würfeln, wozu freundlichst einladen

Die Jugend. Der Wirt.

Zahnpraxis W. Knoefeldt

Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, sowie Umarbeitungen // Reparaturen

Stiftzähne - Goldkronen

Plomben in jeder Ausführung

Sprechstunden täglich 9 bis 6 Uhr



Turnverein Gut Heil - Friesen e. V., Baruth (Mark) Monatsversammlung

Sonnabend, den 14. d. Mts.,
abends 9 Uhr

bei Beelow. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Kassenärztlicher Sonntagsdienst

(nur in dringenden Fällen)
Dr. med. Spielhagen

Jeden Posten

Pfefferlinge

kauft täglich zu höchsten Tagespreisen

A. Schwindel

Neue

saure Gurken

J. Schulze

Johannisbeeren,

rot und schwarz,
empfiehlt

A. Rothermel

Mühlberg 1

Warne

hiermit jeden, mein Grundstück zu betreten, da selbiges mit Fuhangeln u. Selbstschüssen belegt ist.

R. Schmidt

Gartenbau

Schlachtreise

Schweine erhalten Sie auf dem schnellsten Wege durch tägliche Befütterung von

Teppers-Futterkalk.

Zu haben bei: **Emil Piester**
Dampfsmühle, Paplig.

Ludwig Tepper & Co
Wiesbaden

8/24 PS

Brennabor-Limonine

neu lackiert, neuer Ausschlag, 5-fach gut bereift, Licht und Starter, zum Preise von

RM. 3500.—
zu verkaufen.

Offerten unter Nr. **J. 3564** erbeten.

Geschäftsübernahme

Der sehr geehrten Einwohnerschaft von Baruth und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich die

Feinbäckerei und Konditorei

von Herrn **Rudolf Duncker**, Hauptstr. 103, am 15. Juli 1928 übernehme.

Ich führe den Betrieb in derselben Weise weiter, wie mein Vorgänger und empfehle ganz besonders die anerkannt guten Kuchenwaren und feinen Gebäcke, zu welchen ich nur die besten Zutaten verwende.

Bestellungen auf Torten, bunte Schüsseln, Eis usw. werden aufs Sauberste ausgeführt und pünktlich zugestellt.

Ich bitte, mein junges Unternehmen freundl. zu unterstützen und soll es mein größtes Bestreben sein, dauernde Kunden zu erhalten.

Hochachtungsvoll

FRITZ MAY

Bäckermeister

Öffentliche Einladung!

Die gesamten Kinoanhänger von Baruth und Umgegend, vom sechsten bis zum einhundertsten Lebensjahr, werden hiermit höflichst eingeladen, zu der am Sonntag, den 15. Juli 1928, stattfindenden nachträglichen **fünffährigen Bestehensfeier** der „B. S. B. Baruther Lichtbild-Bühne“, zahlreich zu erscheinen.

Hans-Paul Ubrich.

Das große Jubiläumsprogramm der „B. S. B.“ am
Sonntag, den 15. Juli 1928

Beginn der ersten Vorstellung 1/26 Uhr nachmittags.

Beginn der zweiten Vorstellung 1/29 Uhr abends
mit anschließendem Tanz.



Der Piccolo vom Goldenen Löwen

Karl Spigweg, der Maler der schnurrigen Spießbürger und gemüthlichen Kleinstadt-Joyllen, gab mit seinen entzückenden Genrebildern den Anstoß zu diesem Film.

Ein Film in Spigweg-Manier in acht Akten.

Die Geschichte eines gewandten Diebhabes aus dem wilden Westen, den Fred Thomson mit seinem Wunderhengst „Silberkönig“, in seiner eigenen Schlinge fängt.

Sechs Akte voller Spannung und Tempo.

Außerdem die neue **Deulig-Weeke.**

Jugendliche haben Zutritt! Stammkarten nicht vergessen!

Musikalische Illustration: Kapelle Heinz Stahlberg, Berlin



Fred Thomson

mit seinem Wunderhengst „Silberkönig“

„Der Teufelsjäger“

Zur besonderen Beachtung!

Zum Jugendmarkt, Montag, den 16. Juli 1928

pünktlich ab 6 Uhr bis 12 Uhr ununterbrochen Filmvorführung mit obigem Programm. — Jugendliche haben Zutritt! —



Tisch- u. Divandecken

Grösste Auswahl :: Billigste Preise

OTTO KLUGE,

Tapeten - Linoleum - Teppich - Spezialhaus

Luckenwalde

Breitestr. 44.

Telefon 844

Friedhofs-Ordnung.

§ 1.

Beaufsichtigung.

Der hiesige Friedhof unterliegt der Aufsicht des Gemeindefriedhofsrats und des Friedhofswärters, der an seine Anweisung vom 25. Juni 1927 gebunden ist.

§ 2.

Gewöhnliche Begräbnisplätze.

Die Gräber werden in bestimmten Reihen nach dem Grundplan aufgezogen; es ist daher bei jeder Beerdigung die jedesmalige Reihe innezuhalten. Bei jeder Beerdigung ist vorher dem Friedhofswärter anzufagen, ob die Hinterbliebenen neben der Begräbnisstätte ihres Verstorbenen Angehörigen noch eine oder mehrere Stellen käuflich erworben haben. Ist dies der Fall, so gilt die Stelle als Wahlstelle. Gräber in den Reihen dürfen keine Einfriedigung erhalten. In zweifelhaften Fällen entscheidet der Gemeindefriedhofsrat endgültig, was als Einfriedigung zu gelten hat.

§ 3.

Grabdenkmäler und deren Inschriften.

Die Aufstellung von Grabdenkmälern ist jebermann unter nachfolgenden Bedingungen gestattet:

- a) für eine Gedenktafel auf dem Grabhügel oder für ein Denkmal neben dem Grab und bei Erbgräbnisbesitzern für Anbringung einer Gedenktafel oder Errichtung eines Denkmals an oder in der Umrahmung ist eine Gebühr von 10 % des Wertes, mindestens aber 1 M an die Kirchentasse zu entrichten.
- b) Die Aufstellung des betr. Denkmals wird nur unter Vorzeigung einer vom Randanten ausgestellten Quittung über diese erfolgte Gebührenerhebung gestattet.

Der Gemeindefriedhofsrat hat das Recht, verfallene Denkmäler, wenn dieselben nach erfolgter Aufforderung innerhalb dreier Monate nicht wieder instandgesetzt sind, zu entfernen. Die an den Grabdenkmälern anzubringenden Inschriften unterstehen der Aufsicht des Gemeindefriedhofsrats und sind daher sämtliche Inschriften diesem zuvor zur Genehmigung vorzulegen, weil unpassende und unrichtige Inschriften auf Anordnung desselben entfernt werden.

§ 4.

Bepflanzung der Grabstellen.

Das ermatige Anlegen und Belegen der Grabhügel haben der Friedhofswärter oder die Angehörigen persönlich zu besorgen. Die hierfür notwendigen Gebühren werden vom Friedhofswärter erhoben. Das Belegen der Gräber mit Rasen hat der Friedhofswärter zu besorgen. Die hierfür zu erlegenden Gebühren sind aus der Gebührentafel, die bei den Geistlichen und dem Friedhofswärter ausliegt, ersichtlich. Die Bepflanzung der Grabstellen mit Bäumen und Sträuchern bedarf der Genehmigung des Gemeindefriedhofsrats. Einmal gepflanzte Bäume und Sträucher dürfen ohne Genehmigung desselben nicht fortgenommen werden, sie werden Eigentum der Kirchengemeinde, bezüglich der Kirchentasse, in welche auch der Erlös aus sämtlichen auf dem Friedhof zu pflanzenden Bäumen fließt. Ueber die Begrenzung hindertlich werdender Bäume entscheidet der Gemeindefriedhofsrat.

§ 5.

Die Gräber und die Grabgebühren.

Die Gräber sind je nach Beschaffenheit des Erdbodens für Erwachsene 1,70 bis 2 Mtr., für Kinder bis zu 14 Jahren 1,60 Mtr. und für ganz kleine Kinder 1,30 Mtr. tief in die Erde hineinzuarbeiten. In jedem Falle ist die Tiefe der Gräber so zu bemessen, daß die Entfernung zwischen dem höchsten Punkte des eingestellten Sarges und dem Niveau der Erdoberfläche 1 Mtr. beträgt und über dem Grabe außerdem ein Hügel aus der dem Sargraum entsprechenden Erde aufgeworfen wird. Durchschnitlich darf jedes Grab nicht mehr als 2,20 Mtr. Länge und 1,60 Mtr. Breite oder 3,50 am Flächeninhalt haben. Zwischen zwei Einzelgräbern muß eine Erdschicht von mindestens 30 cm bestehen. Die Grabereihen müssen wenigstens einen Meter von einander entfernt sein und von

der Grenze des Begräbnisplatzes 1,50 Mtr. In jedem Grabe darf nur eine Leiche beerdigt werden. Ausnahmen können mit Genehmigung der Polizeibehörden stattfinden. Bei Beerdigungen verstorbenen Mütter mit ihren neugeborenen oder nicht über ein Jahr alten gleichzeitig verstorbenen Kindern, oder bei Beerdigungen gleichzeitig verstorbenen Geschwister unter 5 Jahren, wenn die Beerdigung in einem gemeinschaftlichen Sarge erfolgt.

Die Wiederbelegung einer Grabstelle darf nicht vor Ablauf von 40 Jahren stattfinden.

Für eine einfache Grabstelle in der Reihe wird keine besondere Gebühr erhoben, da die Begräbnisgebühren im Ganzen an die Kirchentasse bezahlt werden. Jedes Mitglied der Kirchengemeinde Baruth erhält gegen Erlegung der vorgeschriebenen Stollgebühren eine einfache Grabstelle in der Reihe oder eine Wahlgrabstelle unentgeltlich.

Eine Verfertigung der Leichen darf nur auf Grund eines vorhergehenden Begräbnisbescheides seitens eines der beiden Baruther Geistlichen an den Friedhofswärter erfolgen.

Die Gebühren des Friedhofswärters sind aus der Gebührentafel ersichtlich, die bei den beiden Geistlichen sowie dem Friedhofswärter ausliegt.

Die Bezahlung weiterer Dienstleistungen des Friedhofswärters bleibt der freien Verabredung zwischen ihm und denen, die solche wünschen, überlassen.

§ 6.

Verjährung der gewöhnlichen Grabstellen.

Die gewöhnlichen Grabstellen verjähren in 40 Jahren nach der Beerdigung; doch können dieselben dann zu dem jeweilig geltenden Gebührensätzen von neuem wiedergekauft werden.

§ 7.

Erbgräbnisse.

Erbgräbnisplätze auf dem hiesigen Friedhof können von den Wittvätern der eingepfarrten Gemeinden, soweit dieselben nicht im Besitze eines eigenen Friedhofs sind, unter folgenden Bedingungen erworben werden:

- a) jede Erbgräbnisstelle wird auf 80 (achtzig) Jahre, vom Kaufe an gerechnet, käuflich erworben. Nach Ablauf dieser Frist ist ein Wiederaufbau jedoch nur auf weitere 40 (vierzig) Jahre gestattet. Der Wiederaufbau-Preis nur für die noch vorhandenen Erbgräbnisstellen ist derselbe wie der ursprünglich bezahlte Preis. Bei evtl. Neuanlegung von Erbgräbnisstellen wird die Festsetzung des Preises vorbehalten. Die Gebühren hierfür sind beim Kirchentassenrandanten ersichtlich.
- b) jede Grabstelle des Erbgräbnisses darf nur einmal zur Belegung einer Leiche benutzt werden. Die Anlage von Gräbern und Grabwällen ist nur unter der Bedingung gestattet, daß sie gut ausgemauert und dicht verschlossen sind. Die Zahl der darin beizulegenden Leichen richtet sich nach der Zahl der für die Gruft erworbenen Grabstellen.
- c) Der Erbgräbnisplatz darf nicht überbaut werden und muß, sofern das Erbgräbnis an der Friedhofsmauer liegt, diese wie das Erbgräbnis selbst in guter, wohlanscheinlicher Zustand gebracht und erhalten werden, widrigenfalls die Instandsetzung nach Anordnung des Gemeindefriedhofsrats auf Kosten des Besitzers, resp. dessen Erben, erfolgt. Weigern sich die Verpflichteten, so fällt das Erbgräbnis bereits nach 40 Jahren ohne weiteres an die Kirche zurück.
- d) Es darf ein Erbgräbnisplatz nur im vorliegenden Todesfall gekauft werden.
- e) Beim Kauf einer Erbgräbnisstelle entscheiden die beiden Geistlichen und der Kirchentassenrandant in jedem einzelnen Fall besonders, wieweit Plätze in dem zu kaufenden Erbgräbnis erworben werden dürfen.

§ 8.

Gebühren für Begräbnisse Fremder.

Für Leichen aus einer fremden Kirchengemeinde sind außer der doppelten Begräbnisgebühren noch die Platzgebühr für eine gewöhnliche Grabstelle in der Reihe oder, falls eine Erbgräbnisstelle verlangt wird, ein Zuschlag von 100 % an die Kirchentasse zu erlegen. Hieron sind jedoch die in Bernhardsmühl, Klein-Ziescht und Glashütte Verstorbenen ausgenommen, solange diese Gemeinden noch keinen eigenen Friedhof besitzen, sie zahlen nur die einfachen Gebühren.

§ 9.

Die Grabstellen für Andersgläubige, Dissidenten und Selbstmörder.

Andersgläubige (Nichtchristen) und Dissidenten zahlen die doppelte Platzgebühr. Die Gebühren für die Beerdigung eines Selbstmörders sind dieselben, wie bei einer stillen Beerdigung.

§ 10.

Leichenreden.

Leichenreden bei Begräbnissen, desgl. das Reden von Geistlichen anderer Konfessionen, Gesänge und sonstige Feiertlichkeiten auf dem Friedhof sind nur mit vorheriger Genehmigung des amtierenden Geistlichen zulässig.

§ 11.

Die äußere Ordnung auf dem Friedhof.

- a) Der Friedhofswärter ist verpflichtet, bei den Begräbnissen Störungen zu verhindern und sind seine Anordnungen hierbei zu befolgen.
- b) Der Friedhofspfad darf nicht zu anderweitigen Zwecken benutzt werden.
- c) Das Aufstellen von Leichen im offenen Sarge und die Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten am offenen Sarge ist verboten.
- d) Der Friedhofspfad, die Wege, Anlagen, Gebäude und Denkmäler auf dem Friedhof werden dem Schutze der Gemeinde empfohlen.
- e) Die Aufstellung von Bänken, auch in Erbgräbnissen, bedarf der Genehmigung des Gemeindefriedhofsrats. Beschädigungen des Friedhofspfad, seiner Wege, Anlagen, Gebäude, Denkmäler und Bänke sind dem Gemeindefriedhofsrat durch den Friedhofswärter behufs weiterer Verfolgung zur Kenntnis zu bringen.

§ 12.

Registerführung.

Alle Beerdigten werden in ein Register eingetragen, das den vollen Namen, Geburts-, Sterbe- und Beerdigungstag jeder Person sowie die Nummer des entsprechend kenntlich gemachten Grabes anführt. Ist der Beerdigte an einer ansteckenden Krankheit gestorben, so wird dies ebenfalls eingetragen. Das Register wird vom Vorstehenden des Gemeindefriedhofsrats und von dem Friedhofswärter geführt. Diese Verpflichtung tritt vom heutigen Tage ab in Kraft.

§ 13.

Weitere Anordnungen.

Weitere Anordnungen sowie Änderungen vorstehender Friedhofsordnung behält sich der Gemeindefriedhofsrat erforderlichenfalls vor.

Baruth (Märk), den 25. Juni 1927.

Der Gemeindefriedhofsrat.

Mißbrauch der Rentenquittungen, insbesondere die unbefugte Abhebung der Rente, wird bestraft. Trotz dieses auf jeder Rentenquittung besonders hervorgehobenen Hinweises ist im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Brandenburg eine Weisene nach dem Tode des dazu berechtigt gemessenen Kindes abgehoben worden. Die Empfängerin der Rente hat wegen Betruges einen Monat Gefängnis erhalten.

Dr. med. H. Schütze's Fregalin führt dem Blut hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Bluteinreinigung und eine hervorragende Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer, lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch von Dr. med. H. Schütze G. m. b. H., Berlin W. 30, umsonst und portofrei eine ausführende Broschüre und eine Probechachtel dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Schauspieler des Lebens

Roman von Luise Westkirch

Copyright 1925 by Oskar Meister, Verlag, Weidau.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wie leicht.“
„Sie finden nirgends in der Welt, doch eine Schneefensel.“

„Ich werde vieles nie und nirgends so wiederfinden, sagte Werner, mit umstörten Blick Haus und Garten und das Mädchen umfassend, vieles nicht. — Eben-darum muß ich fort.“

„Und Ihr Sofaessen und unsere gemütlichen Abende, und der Kreis fröhlicher Kameraden, — ja, meinen Sie, daß es das noch einmal gibt in der Welt? — So'n Unverständnis können Sie, großer, vernünftiger Mensch nicht mein guter Kamerad und Freund bleiben, wie bisher?“

„Es scheint nicht. — Leben Sie wohl, Fräulein Marie.“
Er nahm ihre Hand und drückte sie fest und lange. „Leben Sie glücklich.“

„Leben Sie wohl,“ sagte sie kalt und zog ihre Hand zurück wie in Entzerrung über seinen Eigensinn. „Aber blödsinnig ist das Wasser verbunden in die Augen, die dem großen, breitschultrigen Gesellen nachschauten, wie er langsam, etwas gebeugt, den Gartenweg hinausschritt. Sie mußte das Taschentuch vors Gesicht pressen; stromweis brachen die Tränen hervor.“

„Sie, nützlicher Mensch, daß ich um Ihre Willen noch heulen muß!“

Er wandte sich am Zaun und trat zurück. Er packte den zottigen Jagdhund, der ihm das Geleit gegeben hatte, seinen fröhlichen Gesichtern bei mancher Streiferei, schmelzend auf beiden flugen Köpfe, einmal, zweimal, dreimal; er konnte nicht sprechen. Und so ging er endlich.

„Marie nahm still das Tischchen von ihrer Schulter und steckte es in den Koffer, ging ins Haus; setzte sich vor den Nähtisch und schlugte bitterlich. „Mutter, das ist doch kurios. Da hab ich nur selbst nicht gewußt, wie viel ich von dem Mädchen hielt.“

„Doch als sie Fahrts Schritte auf den Steinplatten erkannte, trat sie sie erschrocken ihre Tränen, baute auf ihr Tuch und preßte es auf die Augen, um die Spur zu verwischen.“

„Er entdeckte sie dennoch.“ Er kam vom Ofen in überleiser Laune.

„Wohin gehst du?“ fragte er höflich.
„Ach, sei doch nicht so! Werner ist ein prächtiger Mensch.“

„So?“

„Ja, an dem mancher sich ein Beispiel nehmen könnte.“

„Er, so heirat ihn.“

„Marie schlang die Arme um Fahrts Hals. „Du siebes Angeber, bist du eifersüchtig?“

„Er sah sie an, ihr längliches Gesicht, die rotgeweineten Augen; er dachte an das vornehme Mädchen mit den vollen, hochmütigen geschürzten Lippen; mit dem Blick voll verhaltener Blut. „So haben die Weiber aus um die Herren warben — und so die andern; die für ihn, für den Krächz blieben. Eifersüchtig! Eifersüchtig! Und doch, wo er herrschte, duldete er keinen neben sich. Mit einem Fluch riß er sich los. „Sie solle fertig trauern um den andern! Er wollte sie nicht hören.“

„Er rannte in seine Wohnung, er wußte, wenn sie jetzt weinte — und weinen würde sie — so war's nicht um den Geschiedenen.“

Vor dem abgenutzten Schreibtisch in seiner Stube warf er sich auf einen Stuhl, die Ellenbogen aufgestemmt, den Kopf in den Händen. O, des Fluchs der Armut, der Niedrigkeit! Heute packte ihn einmal wieder mit elementarer Gewalt der Grimm, die Wut, die Empörung des gestellten Titanen, die Verzweiflung des selbstbewußten Menschen, dem die Möglichkeit abgenommen wird, sich auszuleben, und der befürchtet muß, daß er nie in seinem Dasein Zeit und Gelegenheit dazu findet. Sie lagen über ihm! O, er sah's wohl, das schöne Mädchen und er, der zu seiner Qual sein Gefährt war, der harte, blonde Mann mit der leisen Stimme und dem kühlen Gleichmut der ein Rächer fand; wo er, Fahrts, schämte. Er küßte sie wohl, die Fronte, die in der erstarrten überlegenen Höflichkeit lag, mit der Erwin ihm begegnete. Sein Verstand, der durchdringend war, küßte sie, aber er war so machtlos dagegen wie ein Auerochs gegen eine Stiefschleie. Er konnte nicht kämpfen mit den Waffen der Vornehmen; die Fügigkeit fehlten ihm und der feine Stachel, die geistige Gewandtheit und die gefällige Form. Er konnte nur wie ein Nilpferd unter die Füße trampeln, was sich ihm in den Weg stellte. Er stampfte seine Bahn durchs Leben wie ein Dickhäuter, schwer selber und alle Dinge schwer nehmend, die großen wie die kleinen. Erwin charakterisierte ihn richtig; er war eine feierliche Bestie. Aber keine lächerliche! Mit seiner gigantischen

Willenskraft, mit seinem herkulischen Körperbau, dem gelunden Bauernverstand und den bedeutenden Fachkenntnissen, die er selbst um so höher anschlug, er müßte er sich zu ihnen hatte durchringen müssen, küßte er sich seinem Herrn überlegen, seinen Genossen überlegen, den Weibern, allen, allen, mit denen sein Schicksal ihn in Verbindung gebracht hatte. Er war einer der wenigen, die konnten; ein Mensch ohne Ermüdung, ohne Willenszerpflitterung. Die, denen solch glückliches Erbe nicht in die Wiege gelegt worden war, sollten ihm Raum geben, freiwillig zurücktreten vor ihm. Daß sie's nicht taten, daß sie sich festhielten an ihrem Besitz von toter Hand, dem ihre Persönlichkeit kein Leben einzuhauchen vermochte, empfand er als schwere persönliche Kränkung.

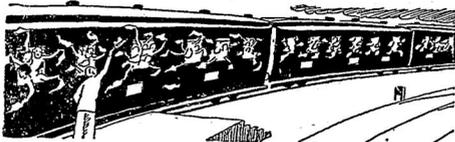
„Während er so dasaß, zog sein vergangenes Leben an ihm vorüber. Sein Vater war ein armer Kämmer, der im Schweiß seines Angesichts Schätze, so lange die Sonne schien. Seine Mutter, ging in Tagelohn. Er war als kleiner Junge schon zum Gänsehüter der Dröschaff erkorren. Aber in seiner Ungebund und seinem jungen Herrscherübermut zerbrach er seinen Unterthanen mit dem Steden die Fügigkeit, also daß er mit Schimpf und Prügel von seinem Amte kam. Doch der Schulmeister, der auf den Knaben hielt, weil er auf dem Gort laut und nicht allzu falsch sang, nahm ihn in sein Haus zur Hilfe in Feld, Garten und Küche. Und Philipp Fahrts wartete der Frau Schulmeisterin Küngste, riß den Glodenfranz an Festtagen, grub und hauchte in der Woche, hungerte bei den Maßzeiten und las nachts bei gelochten Luftkumpfen mit brennender Stirn die Bücher seines Brotherrn.“

„Aus diesem lehteren Grunde redeten die Eltern und der Pfarrer ihm zu, auch Lehrer zu werden. Als es er zum Schulmeister getaugt, als ob solch ein Posten seinen heilshungrigen Ergeiz genügt hätte! Er wollte Schlosser lernen, erklärte er nach seiner Einsegnung mit Entschiedenheit. Schlosserei hängt mit Maschinen zusammen, der Weg zur Herrschaft geht heutzutage über die Maschinen. Das hatte er sich in seinem harten Bauernschädel zurechtgelegt, während er Kartoffeln steckte oder das Viegenband zog. Rein fester Plan, der unfehlbare Instinkt der unverbodenen Klasse leitete ihn. „Um so kam er in die Stadt zu einem Meißner. Unmenschlich harte Lehrjahre für den Mittellosen folgten. Als sie zu Ende gingen, war er ein Schlosserjunge wie hundert andre; nicht mehr, nicht weniger. Vom Maschinenbau verstand er nichts; er taugte nicht einmal zum Monteur. Wissen kostet Geld; er hat kein Geld, gelangt nicht dazu.“

(Fortsetzung folgt.)

Flucht in die Ferien.

Von Margarete Stahl.



Ein Pfiff — Abfahrt — Tücher schwenken, eine Rauchschlange, das ist das ersehnte feste Ende, und mit einem erleichterten „Gottlob“ sinkt man in die Polster, wenn welche vorhanden sind.

Auf diesen schönen Moment zielen alle die fieberhaften Reisevorbereitungen, die in einigen Hunderttausend Großfamilialfamilien mit mehr oder minder Geschick betrieben wurden. Großer Gott, was ist alles zu bedenken, wenn man ein Haus bestellst. Diesens Kamarienvogel hat man in Pension und Frischens Goldfische ins befreundete Aquarium gegeben. Die Nachbarn ist schon lange, lange vorher mit lässig gependelten Sortenstücken zur Pflege des Balkons verleitet worden. Den Postboten hat man beschuldigt, obgleich er doch versessen wird, die Briefe nach Pinne an Sante Fridas Adresse zu senden. Die Luftwackerlein wird doch nicht odenktlich küssen — ah, es ist schon ein Maßgeul!

Hundertzwanzig Sonderzüge sperren ihre schwarzen Mägen auf, schluden die Reisehüngen und freien sie an den verschiedensten Orten wieder aus. Hundertsechzig Vor- und Nachzüge der fahreplanmäßigen Strecken tun das



Bepackt, daß sich die Mägen begeben.

gleiche. Die Bahnhofshallen werden niemals leer. Jeder Zug eine Festung, die gefestigt wird, tapfer, mit Verzweiflung im Herzen, Austüftsbüros, die nahe am Pflegen sind, Helfende, die wie heimatoles Kleinkind am Zug auf und ab traben in Sorge um Gepäck, Familie und Sitzplatz.

Und alles das, nachdem man schon so müde ist von aller Aufregungen. Natürlich war kein Auto zu haben, ausgerechnet — sonst stehen sie in langen Schlangen an den Straßenecken und stehen um Fahrgäste, aber wenn man sie braucht, so ist es immer! Gottlob, wir fügen ...

„Fräulein können Sie nicht ein bißchen rücken? — Emil, leg die Hutzschadel ins Gepäcks. Nicht auf das Paket, da sind Stullen drin. Wo ist das Baby? Baby schreit schon wieder. Wie, bitte? Baby schreit nur so, weil Sie es sooo angucken.“ Sie brauchen gar nicht ... Na hören Sie ... Wie meinen Sie denn das ... Sie machen ja Augen wie ein Laubfrosch! ... Na, jetzt wird's ja noch schöner. Emil, Emil — Gott, wo ist denn nur Papa. — Papa kauft Apfelsinen. — Ich will doch keine Apfelsinen. Er soll Erdbeeren kaufen. Kaufe Papa, Kamurinde. — Emil, lüch ein anderes Mädel, das Fräulein kann unser Baby nicht leiden.“

Nächstes Mädel. „Fahren Sie auch nach dem Park?“ „Nein, nach Thüringen.“ „So, nach Thüringen.“ „Mutti,

Mutti, da gehen Schulz.“ „Heda, heda, Schulz! Fahrt ihr auch mit?“ „Nein, wir haben nur Blestes begleitet. Wir selbst fahren nach Fürstenwalde.“ „Was, nur so in die Nähe?“ „Na, ich danke.“ — „Tschajje, Tschajje.“ — „Bor-sicht!“

„Führt der Zug denn noch nicht? O Gott, ist das warm! Sind die Koffer auch fertig?“ „Sorgenvolle Blide befüßlen den braunen Korpus.“ „Ist auch alles mit?“ „Na, ob! Zum Schluß hat sich Minna draufsetzen müssen. Das kommt von den Ausverkauften. Ausgerechnet jetzt, wo man sowieso das Geld zur Reife braucht. Na, egal, — jetzt ist es doch zu spät, um was Bergessenes zu holen.“

Hunderttausend Großstädter haben die gleichen Sorgen, die gleichen Mühe um diese Ferienzüge, die Schulen sind geschlossen, die Fachschulen und die Universitäten sind nur noch spärlich besucht, alles will heraus aus Qualm und Lärm und Hitze. Ja, Hitze, in den letzten Tagen herrscht herrliches Wetter, unfassbar warmes, herrliches Wetter. Der „Zug“ will sich lieb kinn machen.

Der große Augenblick der Abfahrt rückt näher. Mit lechter Verzweiflung brechen sich die Verpäcketen Bahn und drängen unter dem Protest aller Eingeseßenen mit zwanzig Gepäcksstücken und sieben Spießlingen in ein überfülltes Weiel.

„Gott, die Hibel Mariechen, vergiß die Blumen nicht. Schreibe auch mal, Alice. Grüße Sante Auguste schön — und Straußes und Lehmanns. Fritz, brängele nicht so, sonst fällt du raus. Emilie, geben Sie täglich mit Fritz aus. Albieu, Fritz! Gott, wie der Hund heult!“

„Lüben zum Einsteigen!“



„Emil — und schreib auch mal!“

Das Gemurre steigt sich zum Gescheh. „Auf Wiedersehen. Gutes Wetter, gute Fahrt. Uff“ —

Da gleitet der Zug aus der Halle. Ein Heer von ergrautenwagenden Tschentkühnen wehelt durch die Lüfte wie ein Taubenschwarm. — „So, aus!“ Geschöpft sinkt man zurück. Mit einem nassen und einem heiteren Auge. Mit einem nassen und einem heiteren Auge gehen die Begleiter zurück an ihre Arbeit. Die Mägen gehen und Fritz hüten.

Hoß klingt das Lob der kleinen Städte, die ohne alle Haß, Angst und Seheret täglich Luft und Sonne haben, nicht nur für lärgliche vier Wochen, sondern das ganze schöne Jahr lang.

Ab 1. Oktober Einkommensteuerentung?

Einigung im Steueraussschuß des Reichstags Berlin. Vor der Sitzung des Steueraussschusses des Reichstags am Mittwoch verhandelte Reichsfinanzminister Dr. Hilsenberd nochmals mit den Parteiführern über die Frage der Einkommensteuerentung. Das Ergebnis dieser abschließenden Besprechung war, daß Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum dem Steueraussschuß einen gemeinsamen Antrag vorlegen, wonach der gegenwärtig in Höhe von 15 v. S. bzw. höchstens 2 Mark monatlich erfolgende Abzug vom Steuerbetrag auf 25 v. S. bzw. 3 Mark erhöht werden soll. Unter diese Ermäßigung würden Einkommen bis zu 15 000 Mark jährlich fallen. Daneben soll eine weitere Ermäßigung der Steuerleistung durch eine Abrundung herbeigeführt werden. Die Neuegung soll ab 1. Oktober in Kraft treten.

Ein Gefangener im Riesengebirge. Am 21.7.22, Juli werden der Bekantete Gefangener Ferdinand Schula, Kossitten, und der durch die ersten Fänge von der Schneetoppe betannte Pfleger Andree, Siedberg, Gefangene an den Hängen des Riesengebirges zwischen der Prinz-Heinrich-Baube und Schneetoppe ausführen. — In den gleichen Tagen wird im Riesengebirge, vor allem in Krummhölze und Büchberg, eine große Autoportevorfahrung mit Sternfahrt, Schönheitskonferenz, Geschwindigkeitssahrt und Fuchsjagd stattfinden.

Reichstagsaussschuß zur Förderung der Reibesübungen. Auch im neuen Reichstag ist die Gründung eines Aussschusses zur Förderung der Reibesübungen geplant. Der neue Aussschuß wird sich am Donnerstag konstituieren.

Sportplaketen am Verfassungstag. Reichspräsident von Hindenburg hat laut Mitteilung des Reichspräsidenten des Innern genehmigt, daß bei größeren zur Feier des Verfassungstages stattfindenden sportlichen Wettkämpfen eine auf die Veranftaltung des Tages hinweisende Plakette verliehen wird.

30njähriger Todestag der Zarenfamilie.

Sum 16. Juli.

Ueber die blutigen Ereignisse in Zekaterinenburg sent sich allmählich der Nebel der Vergangenheit. Mit Schaudern vernahm die Welt vor zehn Jahren, daß Zar Nikolaus II., seine Gattin, seine fünf Kinder und eine Schar getreuer Begleiter von feiger Mörderhand hingschlaht worden waren; denn die Tragödie, die sich in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli abspielte hat, war nicht die Vollstreckung eines Todesurteils, sondern ein Mord, begangen an wehlofen Menschen.

Die Einzelheiten dieser blutigen Vorgänge werden wohl immer in ein mglchstes Dunkel gehüllt bleiben, denn gleichzeitig mit der Nachricht von der Ermordung der Zarenfamilie wurde das Gerücht von der Errettung einer der Zarentöchter verbreitet; ja, es hieß sogar, daß ein Offizier, der dem Zaren ähnlich sah, sich für ihn geopfert hätte, und an seiner Stelle erschossen worden sei, und noch heute gibt es unter den russischen Emigranten Leute, die festest daran glauben, daß der Zar und seine Angehörigen sich irgendwo in einem weltentfernten Kloster verborgen.

Eine Fülle von Legenden umweht die letzten Sprossen des russischen Kaiserhauses, und nur eines ist sicher, daß die amtliche Darstellung der Ermordung falsch ist. Im Herbst des Jahres 1918 begaben sich achtzehn unerfahrene russische Offiziere nach Zekaterinenburg, um dort, als Wochentouristen, Gepäcksräger und Bogabunden verkleidet, eine genaue Untersuchung zu führen. Nur zwei von ihnen haben sich wieder über die Grenze ins Ausland retten können — die übrigen wurden entlarvt und erschossen. Aber es ist ihnen doch gelungen, festzustellen, daß die Wände des Kellers, in dem die Ermordung der Zaren, seiner Angehörigen und Begleiter angeblich stattgefunden hatte, nur drei Kugelfurchen aufwiesen. Auch sind verschiedene Schmutzgegenstände in der Nähe des Scheiterhaufens gefunden worden, auf dem die Leichen verbrannt wurden — aber diese Juwelen sind vollkommen unversehrt, und es ist klar, daß sie erst später in die schon erhaltene Wäsche gemorfen worden sind, wohl mit der Absicht, einen falschen Anschein zu erwecken.

Die Geschichte hat ihr Urteil über Nikolaus II. längst gesprochen. Er war gewiß nicht der blutdürstige Tyrann, als den ihn seine Gegner hingestellt haben, vielmehr ein fähigster, lebenswürdiger, durchaus nicht unedageter Mensch, ein treuerjogender Gatte und Familienvater. Aber ihm fehlten alle Eigenschaften, die der Beherrscher eines Weltreiches besitzen sollte: er war willens- und charakterlos, unentschlossen und jedem Einfluß zugänglich. Er hat den Weltkrieg nicht gewollt. Es ist festzustellen, daß er den bereits ergangenen Mobilisationsbefehl widerriefen hat, aber er wurde nicht gehört; der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und seine Kamavilla waren mächtiger als er — und so brach das Unglück über ihn, seine Familie und sein Volk herein.

Die Ermordung des letzten Zaren ist ein Schandstuck in der Geschichte Russlands. Unter den russischen Bauern, bei denen der Hang zum Ueberinnlichen stark ausgeprägt ist, lebt aber heute noch der Glaube, daß aus den träumenden Ueberirden des heiligen Russland ein für die Weiße Jar erscheinen wird, um sein Volk aus allen Nöten zu erretten. A. P.

Schauspieler des Lebens

Roman von Luise Wesikirk

Copyright 1925 by Oskar Melster, Verlag, Verdaun.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nicht Titanenwille, nicht eine phänomenale Begabung genügen, wo die Geldmilch fehlen. Aber da der junge Streber sich eben den Kopf zerbrach, woher er Geld nehmen sollte, viel Geld, Geld genug, um wenigstens ein Jahr davon zu leben und auf einer Hochschule zu lernen, ermahnt Vater Fabre, daß er nun lange genug auf fremden Schollen sich gemüht habe. Er sehnte sich nach einem Stücken eigener Erde, — war's auch nur ein Fleckchen von sieben Schühen auf dem Friedhof seines Dorfschens — und starb. Philipp verkaufte sofort das Häuschen. Die Mutter hätte es gern behakten; die nährliche Frau steifte sich darauf, einzuschlafen wo ihr Alter eingeschlafen war. Aber der Sohn war der Ansicht, daß man das Einschlafen an jedem Ort gleich gut besorgen könne, und daß der gefühlvollen Grille einer Greislin nicht die aufstrebende Jugend zum Opfer fallen dürfe. Um zu werden, was er werden wollte, brauchte er Geld. Er nahm's. Er überredete seine Mutter, zu ihrer Schwester zu gehen, die ihr ein Kammerchen abließ, — bloß für einige Jahre, tröstete er die Weinende. Sobald er sein Ziel erreicht hätte, würde er für sein Mütterchen sorgen, glänzend, überreich. Nur jetzt, jetzt konnte er ihr nichts geben! Jetzt durfte sie sich nicht an ihn hängen, ihn herniederzuleben durch ihre Schwerel. Er studierte mit Feuereifer. Er rang nach Wissen, nach Können. Er hungerte, er fror; er gab Unterriht, die Stunde für fünf Groschen, er behandelte seine Schüler wie seine ersten Untergebenen, die heimatlischen Gänge, und verlegte oft den Stoß der Eltern durch sein brutales Herrschergehahren. Langsam rückte er vorwärts. Er fand eine lobnende Stellung. Und nun würde er der alten Frau wohl einen behaglichen Feierabend geschaffen haben. Nur hatte das Mütterchen nicht auf seinen guten Willen gewartet. Es war früher eingeschlagen, hatte sich längst zurückgezogen in sein eigenes Kammerchen unter dem schlichten Holzkreuz des Gatten, die Wohnung, die niemand ihr über den Kopf weg verkaufen konnte. Es war eine peinliche Geschichte, Philipp dachte nicht gern daran. In den letzten Jahren sollte es der Altin recht erkrankt gegangen sein. Er indes fleg, er kam empor. Wie ein Elefant brach er sich seinen Weg aufwärts durch Seiden und Mauern. Was er niederrich und stieß, was er zertreten auf seiner Bahn zurückließ, er sah es nicht. Er sah nicht zurück, nicht zur Seite;

„ah vorwärts auf sein Ziel: werden, in den Augen aller Menschen das werden, als das erscheinen, was er in seinen eigenen war.“

Und jetzt hing seine ganze mühsam errungene Stellung an der Gesundheit des Windes, eine erlöschende Glut wieder anzufachen. Er konnte nichts dazu tun, er mußte zusehen mit getragenen Armen. Ging der Ofen in die Brüche, so hielt ihn hier auf Arnsfeld höchstens der Einfluß seines Schwiegervaters, seiner Braut. Er selbst hatte keinen, keinen! Das machte ihn knirschen. Seine Braut! Vor seinen Augen stand Florences königliche Gestalt. Er war ein Kenner von Frauenhöflichkeit. Wie tief er die Weiber verachtete, seine Sinne bedurften ihrer. Hübsche Fabrikmädchen hatten Reiz für ihn, er war nachsichtig gegen sie, er sah ihnen durch die Finger. Auch deswegen schon stand er schlecht angeschrieben beim Chef, dem wunderlichen heiligen ohne Leidenhaften, dem Demokraten auf dem Herrschaftsfuß, der eiserne Selbstacht übte, von allen Gebietenden verlangte, und nur dem gehorchenden Plebs die Zügel lockerte. Die schöne Olga Ziesens hatte ihn während vierzehn Tagen bis zur Willenslosigkeit berauscht. Aber bei vier Fremden wirkte ein nie zuvor gekosteter Zauber: sie stand über ihm. Er mußte sie erst zu sich herabziehen, sie zum Herrn über sie hinaufschwimmen. Und unter den scharf gewählten, hochmütigen Brauen hervor schienen ihre Augen ihn trotziger herauszufordern: „Versuch's!“ Ipotend über die Möglichkeit solch verwegenen Traumes.

Als Erwin, der seinen Gästen ein Stück Weges das Geleit gegeben hatte, durch die Kolonie zurückkehrte, sah er in der Dämmerung eine Gestalt vor sich aufstehen, so haltig, als ob sie vor ihm stünde. Befremdet bog er ihr folgend um eine Ecke herum in einen Weg, der, wie er wußte, keinen Ausgang hatte. Richtig, dort stand sie — atemlos trotzig an die Heße gedrückt. Olga Ziesens. Er hatte das Mädchen seit Wochen nicht gesehen, seit ihrem leßtsamen Abschied in seiner Stube nicht, und trotz des ungewissen Zwielichts schien sie ihm verändert.

„Fräulein Olga — guten Abend. Es ist eine Weile her, daß wir uns nicht begegnet sind. Hoffentlich sind Sie ganz gesund, Ihre Wunden geheilt?“

„Die Wunden,“ sagte sie ihn ansehend, fahrig, „die Wunden? — O die! — O derentwegen —!“ Ihre Augen standen voll Tränen, ihr Atem ging leuchend.

„Was ist Ihnen?“

„Sie machte eine abwehrende Handbewegung. „Es liegt nichts dran.“

„Ramm ich Ihnen helfen?“

„Nein. Es ist nun schon alles einerlei.“

„Vertrauen Sie mir. Ich dachte, Sie wissen, daß ich Ihr Freund bin.“

„Sie? — Sie! — O — Sie mit Ihrer Freundschaft!“ — Ein bitteres, mildes Lachen, das in ein Schloßchen ausklang. „Wenn Sie's denn wissen wollen — Sie sind schuld dran! Sie. Sie allein an allem — an allem! Und jetzt ist's zu spät!“

„Lassen Sie mich.“

Sie drängte an ihm vorüber, fuhr die Hauswand entlang und verschwand blitzschnell in den Gäßchen der Kolonie.

Erwin schaute ihr betreten nach. „Ich bin schuld — sagte sie. Ich? — Ja, an was bin ich denn schuld?“

5.

Der Herbst ging in den Winter über, der Winter in das Frühjahr, und Erwins Reformen kamen in Gang, lebten sich ein, gefielen, mißfielen, und die Meinung über ihn und die Achtung, die er in den Herzen seiner Arbeiter genoß, schwang um wie die Jahreszeit. Das kam ganz unmerklich. Zuerst war's eitel Bemunderung und Dankbarkeit. Jede Hausfrau in Wissefode sah jeden ihrer Wünsche erfüllt, als hätte sie eine Zaubertrute im Beß. Für jede zerlöschene Fensterscheibe und jeden brüchigen Dachziegel ward des Herrn Hilfe und Beuteil in Anspruch genommen. Die Kinder gewöhnten sich daran, ihm ihre Wünsche für den Weihnachtsum vorzutragen. Sie sahen sein weßes, stilles Gesicht fast täglich. In Wind und Wetter ging er zu Fuß durch die Straßen von Arnsfeld und Wissefode, und freundlich hörte er groß und klein, — ganz anders als sein Vater, von dem die Arbeiterfamilien höchstens eingemalte mit Mühe und Gift die Rasenspitze erspähten, wenn er in geschlossenen Wagen vorüberfuhr, und zu dem der Weg durch so viele Bureaus und Vorfaßen ging, daß mählich sich hüllte, ihn anders als im äußersten Notfall anzutreffen.

„In recht unangenehmen und leuckeligen Herrn,“ lobte die Ziesens im November beim Rotzucken, „nicht ein bißchen hochnäsig.“ Aber im Februar suchte sie die Achseln. Ihr Kuchstall stand, und sie schätzte seinen Wert genau nach der geringen Mühe, die es sie gekostet hatte, ihn zu erlangen.

„Schweigen Sie man still,“ griffte die Kollmann. „Ich hab' viel die dumme Kocherei und Bauerel bloß meinen Schloßbüchlein eingebuttert. Ich kann Sie sagen, die paar Groschen fehlen mich etlig.“

„Na, wissen Sie,“ antwortete Mutter Ziesens, „am letzten Ende muß Ihnen der Kuchstall auch nicht ganz viel, wenn man da keine Kuh heringuckeln hat. Und wo soll die herkommen, wenn die Mannsleute alle Abend so 'n Posten Geld verkaufen!“

(Fortsetzung folgt.)